

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1907)
Heft: 15-16

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vortrag fand im dortigen Handelsinstitut auf Einladung des Grossindustriellen Louis Fehn statt, der eine hervorragende Rolle in der schwedischen Temperenzbewegung spielt, wovon ich freilich manch Gutes gesehen und gehört habe, aber doch will mir scheinen, als ob manchmal das Gesetz durch seine drakonischen Bestimmungen das Gegenteil von dem gewollten Zweck erreicht. So kann man Spirituosen, auf denen kolossale Abgaben lasten, nur literweise kaufen, was zur Folge hat, dass der schwedische Arbeiter manchmal den Inhalt einer Bierflasche sehr schnell leert, während er sich sonst mit einem kleinen Glase begnügen würde. „Offenes“ Bier bekommt man in Schweden gar nicht zu trinken, sondern nur in Flaschen, und so konnte ich häufig beobachten, dass die Reisenden der dritten Klasse namentlich mit grossen Taschen, gefüllt mit Bierflaschen, das Coupé bestiegen, und unterwegs sah ich fortwährend die leeren Flaschen zum Fenster hinausfliegen. Als ich zum erstenmal mir in einem Caféhause ein Gläschen schwedischen Punsch bestellte, wurde mir eine Flasche vorgesetzt, von der ich etwa den zehnten Teil trank; natürlich hätte ich den ganzen Inhalt trinken können, wenn ich gewollt (ich musste ihn doch zahlen), da ich nicht nach dem Grundsatz verfuhr: „Lieber am Knochen gehenkt, als dem Wirt einen Tropfen geschenkt“. Ein einziges Mal und zwar am Bahnhof-Hotel in Bollnäs konnte ich ein kleines Fläschchen Bier erhalten, ohne zugleich eine warme Mahlzeit zu bestellen; das ist nämlich die *Conditio sine qua non* beim Biergenuss in Schweden.

Aber keineswegs will ich die Abstinenzbewegung im Norden, welche so unendlich viel Gutes bewirkt hat und noch wirkt, in Bausch und Bogen verdammten, im Gegenteil, ist doch durch die sogenannte Göteborger Bierakte der Konsum der Spirituosen, der vorher in Schweden von allen Ländern fast am höchsten stand, auf das tiefste Niveau gesunken, nämlich von 6,3 Liter pro Kopf auf 3,2 Liter, und in Norwegen von 8 Liter pro Kopf auf 1½ Liter.

Von den Sehenswürdigkeiten konnte ich nur wenig geniessen, aber die berühmte Molinsche Gürtelkämpfer-Gruppe (Bälto spänare) in den Anlagen sah ich. Es ist das eine alte nordische Kampfweise, wobei die beiden Kämpfer mit einem Gürtel aneinander gebunden wurden und mit kurzstieligen Messern sich kampfunfähig zu machen, d. h. zu töten suchten.

Nach dem Vortrage fand sich im Hotel Phönix eine grössere Gesellschaft ein, bei welcher Gelegenheit ich zu meiner Freude deutsche Lieder und deutsche Musik und Deklamationen, von begabten Dilettanten vorgetragen, zu hören bekam. Der Präsident des Friedensvereins, Dr. Lostmann, ein Theologe, feierte und verglich in launiger Weise Schweizer Land und Leute mit Schweden. Zum Schlusse hörte ich die schwedische Nationalhymne „Sei gegrüsst du schöner Norden“, deren Musik mir aber keinen sonderlichen Eindruck machte.

Beim Abschied hiess es allgemein: Väl kommen åter! Auf Wiedersehen! Und so schied ich von dem schönen Land Schweden, welches mit der Schweiz so viel Ähnlichkeit hat, und traf am 19. nach einer wunderbaren Nachtfahrt von Korsö nach Kiel in Hamburg ein, wo ich abends unerwartet noch in einer öffentlichen Versammlung der dortigen Friedensfreunde sprach und rezitierte, weil der eigentliche Redner des Abends, Herr Justizrat Preuss aus Köpenick, erst eine Stunde nach Beginn des Abends eintreffen konnte. Freilich war ich nicht wenig froh, als ich nach einer dreiwöchentlichen Reise und schlaflosen Nacht die so sehr anstrengende Dichtung „Ge-

wissensqual“ von Aug. Strindberg glücklich zu Ende gebracht hatte, aber noch mehr freute ich mich, endlich am 20. April in Basel zur Ruhe zu kommen, und zwar nicht ohne bei der Abreise mein ganzes Handgepäck im Hamburger Hauptbahnhof zu vergessen, weil ich mich in anregendem Gespräch mit dem Präsidenten des Hamburger Friedensvereins befand, dem Religionslehrer Bloh, dem intimen Freunde unseres unvergesslichen Oberstlieutenant Moritz von Egidy, ohne mir aber durch dieses kleine Missgeschick die schönen Erinnerungen an all das wie im Fluge nur Gesehene trüben zu lassen und in der Hoffnung, im Jahre 1909 bei Gelegenheit des XVI. Weltfriedenskongresses in Stockholm den vielen lieben Friedensfreunden im Norden wieder die Hand schütteln zu können.

—o—

Verband appenzellischer Friedensfreunde.

Teufen, den 1. August 1907.

Am heutigen grossen Gedenktage der Entstehung und Entwicklung unseres eidgenössischen Nationalverbandes drängt es mich in dankbarer Liebe zum gemeinsamen freien und schönen Vaterlande, in Marken eine kleine Freundesgabe à 5 Fr. Ihnen zu senden. Denke mir für Propaganda und Verbreitung unserer hochedlen Friedenssache im Kanton Appenzell. 1307—1907! Heil sei dem Vaterland! Friede und Glück heute und alle Zeit! Wir alle mögen dazu beitragen mit gotterfülltem Selbstvertrauen.

J. Rechsteiner, Papeterie.

Obige Gabe sei an dieser Stelle wärmstens verdankt und zur Nachahmung bestens empfohlen. Mit dem minimalen Jahresbeitrag von 1 Fr. pro Mitglied können die Friedensvereine nur kümmerlich ihr Dasein behaupten, und die Propaganda leidet sehr infolge von Mangel an finanziellen Mitteln. K. Rüd.

—o—

Verschiedenes.

Grundsteinlegung zum Friedenspalast. Am 30. Juni wurde im Haag der Grundstein zum Friedenspalast gelegt. Zu diesem Anlasse war eine grosse, 1200 Personen fassende Tribüne errichtet worden, die mit den Flaggen der Konferenz-Staaten geschmückt war. An einem Flaschenzuge hing ein grosser Granitblock, der in lateinischer Sprache die Worte trägt: „Dieses Haus hat die Freigebigkeit Andree Carnegies dem durch Gerechtigkeit zu festigenden Frieden geweiht.“

Die Feier wurde durch den Vortrag von Händels „Halleluja“ und Beethovens „Benedictus“ eingeleitet. Dann hielt der Präsident der Carnegiestiftung, Jonkheer van Karnebedt, eine längere Rede über die Geschichte und die Bedeutung des Baues.

Sodann trat der Kongresspräsident Nelidoff an den Stein, tat drei Schläge mit silbernem Hammer auf den Block und sprach: „Im Auftrage der Königin, im Namen des Zaren und für die Autorität der Konferenz.“ (Warum nicht „im Namen der sich selbst bewussten und sich befreienden Menschheit“? Die Red.) Hieran schloss er eine wirkungs- und stimmungsvolle Rede auf die Friedensidee und ihre Durchführung durch das Mittel der Gerechtigkeit. Chorgesänge beschlossen die erhebende Feier.